



Seelengrab

Hallo an die Runde!

Ich möchte es heute wagen, einen Text hier reinzustellen und bin auf die Reaktionen gespannt. Der Text spielt im Warhammer 40K-Universum, das vielleicht dem einen oder anderen ein Begriff ist. Er geht über die ersten vier Seiten einer siebenundzwanzig Seiten langen Geschichte. Das bedeutet, dass es Fortsetzungen brauchen wird, um zu erkennen, um was es geht. Wenn gewünscht, werde ich diese auch platzieren. Für heute geht es mir erst mal darum, Rückläufe zu kriegen und einen Einstieg ins Forum zu finden. Also frisch ans Werk und nicht schüchtern sein.

Phaeron

Welt: Grove's Fall
Segmentum Obscurus
Subsektor Helican
Datum 185.239.M41

Toren schreckte mit einem Schrei aus dem Schlaf hoch. Sterne flimmerten vor seine Augen. Er war desorientiert und sah sich panisch um, bis ihm wieder einfiel, wo er war. Er war immer noch auf der Randwelt Grove's Fall und lag immer noch im Bett seines Zimmers in der kleinen Herberge im Örtchen Sjaregsfeeld. Und war wie jeden Morgen schweißgebadet. Er hatte geträumt, wie jede Nacht. Denselben Traum seit nun vier Jahren. Und dieser Traum endete jedes Mal genauso grausam wie die unzähligen Male zuvor. Toren ließ sich zurück in die feuchten Kissen fallen und bedeckte sein Gesicht mit den Händen. Er wischte sich den Schweiß ab und versuchte, tief zu atmen. Seit so langer Zeit wünschte er sich schon, einfach am Abend ins Bett zu gehen und morgens nicht mehr aufwachen zu müssen. Aber seine Geschichte verfolgte ihn jeden Tag seit damals auf Fortis Gamma und die Ereignisse waren so präsent, als wäre es gestern gewesen. Als wären seine Frau und sein Kind erst gestern von den Kultisten vor seinen Augen getötet worden. Toren hörte immer noch das Geheul der Besessenen, als sie im Laufe ihrer barbarischen Zeremonie Anna und Cheryl zusammen mit zwei Dutzend anderer armer Seelen als Blutopfer grausam umbrachten, sich dabei abartigen Ritualen hingaben und ihrem Gott der Ausschweifung und Dekadenz huldigten. Und er hörte heute noch die Kampfschreie der imperialen Polizei, die nur Sekunden nach dem Tod seiner beiden größten Schätze den Opfersaal stürmten und die Kultisten mit Salven aus ihren automatischen Waffen niederstreckten.

Nur Sekunden zu spät.

Die beiden Kultisten, die Toren festhielten, liesen ihn fallen und wandten sich zur Flucht. Doch sie kamen keine drei Schritte weit, bis sie von Boltgeschossen getroffen wurden. Die Hölle brach in dem unterirdischen Tempel los. Granaten flogen und die Luft war von Gewehrfeuer erfüllt. Brände brachen aus und schwerer Qualm begann den Raum zu füllen. Toren sah in dem Chaos aus toten und fliehenden Kultisten, heranstürmenden Polizisten, Blut und Leichen nur das, was er am meisten in seinem Leben geliebt hatte. Tot und geschändet lagen sie in mitten vom Chaosabschaum und er fühlte, wie er dabei selbst starb. Sein Geist wollte aus seinem Körper entweichen, wollte zu seiner geliebten Familie. Er begann, sich langsam aufzurichten. Dabei spürte er, wie sich jeder seiner Muskeln anspannte. Sein Oberkörper hob sich und er langsam stand auf, um dem Chaos, das ihn einhüllte, zu entfliehen.



Seelengrab

Nur eine Kugel, und es wäre vorbei. Dann konnte er zu ihnen gehen und dieses wertlose gewordene Leben hinter sich lassen. Da kam ein Polizist von hinten und stieß ihn hart zurück auf den Boden.

„Sind Sie irre, Mann? Bleiben Sie unten.“ Der Polizist gab mehrere Feuerstöße ab, dann wandte er sich Torens wieder zu. „Ihren Arm.“

Er wartete nicht auf eine Antwort und zog Torens linken Arm zu sich heran. Dann holte er ein silbernes, rundes Plättchen hervor, knickte es in der Mitte leicht an und schüttelte es in der Luft. Gleich darauf begann es, weiss zu qualmen. Er drückte das Plättchen auf Torens Oberarm und hielt es fest. Das Plättchen wurde schnell warm, dann brennend heiss. Torens ächzte und versuchte den Arm wegzuziehen, doch der Polizist hielt ihn fest. Nach ein paar Sekunden lies der Schmerz nach und es war vorbei. Die Hitze verschwand und der Polizist zog das Plättchen ab. Es hatte sich durch Torens Hemd gebrannt und ein großes, blutiges G auf seinem Oberarm hinterlassen. G wie Geissel. Der Soldat hatte ihn markiert. Wenn die Polizist während eines Kampfes Geissel von Feind unterscheiden mussten, markierten sie diejenigen mit ihrem Zeichen, die als Geissel eingestuft wurden. Die Markierung blieb ein Leben lang erhalten.

„Wir sichern das Gebiet und bringen Sie raus. Bleiben Sie unten, verstanden? Ich hole Sie ab.“

Torens sah den Polizist an und nickte leicht. Er war auf einmal sehr ruhig und gefasst, weil er wusste, er würde nicht liegenbleiben. Der Polizist stürmte weiter nach vorn, zusammen mit einem zwanzig Mann starken, schwergerüsteten Trupp und drängte die jetzt zurückfeuernden Kultisten in den nächsten Saal der unterirdischen Bunkeranlage. Torens stemmte sich mit den Armen hoch. Seine Schultern schmerzten von dem Schlag des Polizisten und gerade als er auf die Füße kommen wollte, traf ihn das Geschoss. Es drang in die rechte Brust ein, durchlöcherte die Lunge und trat am Rücken wieder aus. Torens wurde umgeworfen und sein Hinterkopf schlug auf den steinernen Boden. Er sah Sterne und wollte wieder hochkommen, doch seine Muskeln versagten ihren Dienst. Dann war nur noch Schwärze.

Als er acht Stunden später im Apothekarium aufwachte, besaß er einen künstlichen Lungenflügel und vier künstliche Rippen. Die Krankenschwester sagte ihm, ein junger Polizist habe ihn hergebracht, wobei der immer wieder sagte Ich hab ihm doch gesagt, er soll den Schädel unten halten, verdammter Idiot. Dann kamen die Erinnerungen an den Opfersaal wie eine Woge aus schwarzem, eisigen Wasser und Torens Seele starb an jenem Tag zum zweiten Mal.

Torens fühlten sich wie gerädert, als er es endlich schaffte, aufzustehen. An erholsamen Schlaf war seit Jahren nicht zu denken. Nur mit der Flasche Amasec und Schlafmitteln aus dem Apothekarium brachte er überhaupt ein Auge zu. Er schleppte sich vor den Spiegel und sah das zermürbte Gesicht eines alten und verbrauchten Mannes, obwohl Torens erst achtunddreißig Jahre alt war. Früher hätte man ihn als gutaussehend bezeichnen können, doch diese Zeiten waren lange vorbei. Das große G an seinem linken Oberarm leuchtete rot wie am ersten Tag. Es war die physische Erinnerung an seinen täglichen Schmerz. Er nahm eine Dusch, zog sich an und verließ das Zimmer. Es war später Vormittag. Als er durch die Lobby ging, schwebte ein Servitor auf ihn zu. Da Torens nicht stehen blieb, musste der mechanische Diener ihm folgen.

„Guten Morgen, werter Herr. Möchten Sie frühstücken?“

„Nein“, sagte Torens knapp, ging weiter und verließ die Herberge.

Die Herberge war ein schön anzusehendes Gebäude mit drei Stockwerken. Die imperialen Institutionen schickten urlaubsbedürftige, hauptsächlich hochrangige Funktionäre gern hierher, um besondere Leistungen zu würdigen. So kam auch Torens Akerly nach Grove's Fall. Es war die logische Folge seiner Leistungen als Memorator im Dienste der imperialen Armee. Als Memorator zeichnete er die Leistungen der imperialen Streitkräfte während eines Einsatzes mit den Imagoeinheiten auf, die in seinem Schädel implantierten waren. Später bearbeitete er sie und stellte sie dem imperialen Oberkommando zwecks Aufbau und Verbreitung von Heldengeschichten einzelner Soldaten oder ganzen Einheiten zur Verfügung. Torens schoss nicht nur Bilder, sondern war auch poetisch begabt. So übersandte er auch entsprechend gestaltete Verse, die seine künstlerische Arbeit abrundeten. Zusammen mit den Bildern stellten sie ein Gesamtkunstwerk dar, in dem



Seelengrab

die imperialen Streitkräfte als wagemutige Heilsbringer aufgebaut wurden. Vor Fortis Gamma war Toren ein eher durchschnittlicher Vertreter seiner Zunft. Da die Memoratoren in der Armee nie sonderlich beliebt waren, hielt er sich mit übertriebenem Engagement zurück, befolgte seine Befehle und erfüllte die Aufgaben, die man ihm zuwies. Trotzdem war er immer viel unterwegs.

Nach Fortis Gamma änderte sich jedoch alles. Toren verbrachte fast sechs Monate im Apothekarium. Als er endlich entlassen wurde, waren die physischen Verletzungen zwar gut verheilt, aber die Psychischen waren immer noch offen und vergifteten seine Seele. Die Apothekarii hielten es für das beste, ihn zurück in die Welt zu schicken und sie hofften, die Ablenkung durch seine Arbeit würde Toren ein bisschen Frieden bringen. In Wahrheit hatten sie ihn aufgegeben. Selbst in einer Zeit, in der die tödlichsten körperlichen Verletzungen leicht heilbar waren, scheiterte das Apothekarium immer noch an der Grenze des Geistes.

Und Toren stürzte sich in seine Arbeit. Er meldete sich zu jedem Spezialeinsatz freiwillig, wo seine Kollegen es ablehnten, ihr Leben für ein paar Schnappschüsse zu riskieren. Während der nächsten drei Jahre nahm Toren an nicht weniger als fünf Spezialeinsätzen und an ganzen achtzehn regulären Schlachten der imperialen Armee teil. Einmal wurde er sogar einem Spähertrupp der Adeptus Astartes zugeteilt. Die jungen Späher der Ultramarines kundschafteten mit ihm eine Anhöhe aus, die sie zwei Stunden später im Sturmangriff einfach überrannten.

Toren Akerly wurde zu einem einer der am meisten geachteten Memoratoren des ganzen Berufsstandes. Seine spektakulären Aufnahmen aus dem Feindgebiet und die exzellenten Verse, die er dazu schrieb, brachten ihm unzählige Belobigungen, Auszeichnungen und mehrere Beförderungen ein. Aber in den ganzen vergangenen Jahren, all den Schlachten und Gefechten fand er nie die Kugel, die ihn von seinem stetigen Schmerz befreien konnte.

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!